



Title	Er hat zwar auf sie abgezielt, aber erzielt hat er sie nicht!
Author(s)	EGUCHI, Yutaka; 江口, 豊
Citation	独語独文学科研究年報, 17, 45-50
Issue Date	1991-01
Doc URL	https://hdl.handle.net/2115/25825
Type	departmental bulletin paper
File Information	17_P45-50.pdf



Er hat zwar auf sie *abgezielt*,
aber *erzielt* hat er sie nicht!

Yutaka EGUCHI

0. Einleitung

In der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die mögliche Beziehung zwischen dem Verbpräfix "er-" und der Transitivität, die allerdings wie bei Hopper/Thompson(1980) sowie Tsunoda(1985,1990) als eine graduelle und kontinuierliche⁽¹⁾ zu verstehen ist. Hier wird versucht, vorzulegen, daß sich die bisher dem Präfix "er-" zugeschriebenen Eigenschaften, die ohne Zusammenhang aneinander aufgereiht waren, sich doch zum großen Teil in dem Begriff der Hopper/Thompsonschen Transitivität zusammenschließen.

1. Der absolute und der relative Transitivitätsbegriff

In den traditionellen Grammatikdarstellungen ist die Transitivität immer im Rahmen der binären Opposition, nämlich im Gegensatz des transitiven und intransitiven Verbs festgelegt worden. Dieser Gegensatz ist bisher fast als unproblematisch betrachtet und kaum in Frage gestellt worden. Eine typische Definition des transitiven Verbs könnte man wie folgt beschreiben.

(1) Transitives Verb⁽²⁾

Ein transitives Verb fordert ein subjektfähiges, d.h. bei der Passivierung zum Subjekt aufzuhebendes Objekt im Akkusativ.

Gegen eine solche Definition, die hier als absoluter Transitivitätsbegriff bezeichnet wird, können einige Einwände erhoben werden.

Erstens, zwar von der Beschaffenheit des Transitivseins, d.h. von der Transitivität des Satzes kann freilich die Rede sein, aber nicht von der eines Verbs. Denn es gibt nicht selten mehrere verschiedene Satzmuster zu ein und demselben Verb. Hierzu die Sätze (2-4).

(2) Er kocht gut.

(3) Die Erbsensuppe kocht.

(4) Wir kochen Linsensuppe.

Nach der obigen Definition ist allein der Satz(4) mit der Transitivität versehen, obwohl in allen drei Sätzen dasselbe Verb "kochen" vorliegt.

Zweitens kann man zwar anhand der oben angegebenen Definition (1) zweifelsohne beurteilen, ob ein deutscher Satz transitiv ist oder nicht, aber andererseits ist es auch eine Tatsache, daß alle Sätze, die die oben angegebene Bedingung nicht erfüllen, auch nicht als homogen(intransitiv) bezeichnet werden können und sollen. (Siehe die folgenden Sätze.)

- (5) Das Baby schlief gut.
- (6) Wir bleiben noch hier.
- (7) Die Mädchen tanzten.
- (8) Die Bauern arbeiteten fleißig.
- (9) Sie half ihrer Mutter.
- (10) Wir warteten auf dich.
- (11) Das Auto gehört ihm.
- (12) Die Wohnung gefiel mir.
- (13) Er besitzt eine große Bibliothek.
- (14) Die Flasche enthält zwei Liter.

Die Verben, die in den Sätzen (13) und (14) verwendet werden, müßten nach der obigen Festlegung (1) zu den intransitiven Verben gezählt werden, auch wenn das Vorhandensein des Akkusativobjekts als Passivierungsmöglichkeit gravierender zu sein scheint und daher eher dagegen sprechen mag. Und gerade deswegen halten die Wörterbücher normalerweise Verben wie "besitzen, enthalten" usw. für transitiv. Andererseits kann man die Passivierbar- und Nicht-Passivierbarkeit der intransitiven Verben nicht außer Acht lassen. Obgleich man das persönliche Passiv von dem unpersönlichen klar durch die Aufhebung des Akkusativobjekts unterscheiden kann, sind die Gemeinsamkeiten doch bedeutender als der Unterschied. Als die wichtigen Gemeinsamkeiten kann man die folgenden Punkte nennen.

- (i) der Gebrauch desselben morphosyntaktischen Mittels ("werden"+Partizip Präteritum)
- (ii) Semantische Funktion der Agensdefokussierung bzw. der Täterabgewandtheit.⁽³⁾

Während die Sätze (5), (6), (11) und (12) nicht passivierbar sind, kann aus den Sätzen (7), (8), (9) und (10) jeweils ein Passivsatz gebildet werden. Diese zwei Gruppen kann man also eigentlich nicht in einer Rubrik "intransitiv" behandeln. Die Sätze (7-10) haben es mehr mit den transitiven Sätzen gemeinsam.

All diese Punkte kann man nur unter einem anderen Transitivbegriff berücksichtigen und einheitlich erklären. So hat Eguchi (1990) anlehnend an Hopper/Thompson (1980) und Tsunoda (1985, 1990) versucht, vorzulegen, die oben dargestellten Phänomene unter dem prototypgrammatischen Transitivitätsbegriff zu erfassen. Dabei wurden zehn semantische und drei morphosyntaktische Kriterien (Vgl. (15)⁽⁴⁾) herangezogen, wodurch die Transitivität als graduell und kontinuierlich erfaßbares Phänomen verstanden werden konnte.

- (15) Die morphosyntaktischen und semantischen Kriterien für die Transitivität nach Hopper/Thompson und Tsunoda
 - (i) Morphosyntaktische Kriterien
 - a. zwei oberflächliche Argumente
 - b. transitives Kasusmuster (Nominativ-Akkusativ)
 - c. Möglichkeit der Passivierung, Reflexivierung und Rezipientialisierung
 - (ii) Semantische Kriterien
 - a. zwei Teilnehmer
 - b. eine Aktion (nicht ein Zustand)
 - c. telisch (nicht atelisch)⁽⁵⁾
 - d. punktuell (nicht durativ)
 - e. Absicht

- f. Affirmation⁽⁶⁾
- g. real (nicht unreal)
- h. Fähigkeit des Teilnehmers zu der Aktion
- i. Affiziertheit des Objekts
- j. Individuierung des Objekts

Nach Hopper/Thompson und Tsunoda gibt es hinsichtlich jedes Kriteriums zwei Pole, die hohe Transitivitytät und die niedrige, und falls ein Satz in jeder Hinsicht die hohe Transitivitytät zeigt, soll er der prototypische Transitivsatz sein. In Wirklichkeit sind aber unzählige Zwischenstufen dazwischen zu finden.

Tsunoda hat seinerseits zum semantischen Kriterium (i), das er für das entscheidendste Kriterium der Transitivitytät hält, eine siebenstufige Hierarchie aufgrund der Satzbedeutung herausgefunden. (Vgl. das Schema [A]⁽⁷⁾)

- [A] Transitivitytätshierarchie Tsunodas nach der Satzbedeutung
1. Direkter Einfluß (mit und ohne Resultat)
 2. Wahrnehmung
 3. Verfolgung
 4. Kenntnisse
 5. Gefühl
 6. Relation
 7. Fähigkeit

Je höher in der Hierarchie die Bedeutung des Satzes liegt, desto höher ist die Transitivitytät des betreffenden Satzes.

In Eguchi (1990) ist bestätigt worden, daß die Hopper/Thompsonsche Betrachtungsweise auch auf das Deutsche angewandt werden kann. Somit kann man nun besser als mithilfe des absoluten Transitivbegriff den oben problematisierten Phänomenkomplex erfassen. Außerdem wurde auch festgestellt, daß sich Tsunodas Transitivitytätshierarchie auch in der deutschen Gegenwartssprache wiedererkennt.⁽⁸⁾

2. Die bisherige Darstellung vom Präfix "er-"

In diesem Kapitel handelt es sich allein um das Präfix "er-" in Verbindung mit einem Verbmorphem, das allein wiederum als selbständiges Verb auftreten kann.

Verschiedene Forscher wie Grimm, Paul, Fleischer usw. haben versucht, die Charakteristika des Präfixes "er-" zu schildern. Ihre Darstellungen haben aber gemeinsam, daß Klassifizierung hauptsächlich eine semantische ist. Vor allem wurden die Aktionsarten zugrundegelegt. Sodann werden z.B. "perfektive, inchoative oder ingressive" Klassen aufgestellt, jedoch ohne genaue inhaltliche Bestimmung.

Die ausführlichste Beschreibung zum deutschen Verbpräfix geben aber Kühnhold/Wellmann (1973). Dabei bleiben aber die zentralen Gesichtspunkte doch noch im semantischen Bereich. Die sieben Hauptkategorien, die Kühnhold/Wellmann genannt haben, sind folgende.⁽⁹⁾

1. Erfolgreicher Abschluß

(16) Er hat seine jetzige Position allein erarbeitet.

(17) Sie erkämpfte einen Sieg.

- (18) Das Kind erbettelte das Brot.
- (19) Der Mann erforschte den Weltraum.
- (20) Dort erlernte sie slavische Sprachen.
- 2. Zielzustand
 - (21) Nach dem Unfall erblindete sie.
 - (22) Damals erkrankte sein Vater schwer.
 - (23) Die Ablehnung erbittert ihn zutiefst.
 - (24) Er hat mir das Studium ermöglicht.
 - (25) Der Lehrer hat die Kinder durch Lob ermutigt.
- 3. Beginn
 - (26) Die Rose ist in der Vase erblüht.
 - (27) Die Sterne erglühen.
 - (28) Die Glocken erklingen.
 - (29) Die Berggipfel erschimmerten unter den Sonnenstrahlen.
- 4. Intensivierung
 - (30) Die Leute erduldeten ein Unrecht.
 - (31) Der Mann hat mich aus großer Not errettet.
 - (32) Sie erleidet große Schmerzen.
 - (33) Dieses Projekt erfordert viel Geld.
 - (34) Er ermahnte uns zur Ruhe.
- 5. Vollständige Durchführung bzw. Abschluß
 - (35) Im Krieg sind viele Soldaten erfroren.
 - (36) Beim Hochwasser sind viele Leute ertrunken.
 - (37) Wir haben einen Spion erschossen.
 - (38) Sie erschlug ihn mit einem Hammer.
 - (39) Mit einem Messer erstach der Junge den Einbrecher.
- 6. Herausnehmen bzw. -gehen aus etwas
 - (40) Neue Knospen sind ersprossen.
 - (41) Der Offizier erteilte uns einen Befehl.
 - (42) Ich habe ihn zu meinem Freund erlesen.
 - (43) Der Prinz erlöste sie aus einer gefährlichen Lage.
 - (44) Sie erpreßte von ihm Geld.
- 7. Aufwärtsbewegung
 - (45) Die Mönche errichteten da eine Kirche.
 - (46) Tiefes Mißtrauen war zwischen uns erwachsen.
 - (47) Wir erbauten unser Haus wieder.
 - (48) Dieser Brief erregte ihn.
 - (49) Sie erzogen ihn zu einem tüchtigen Menschen.

Diese sieben Klassen machen nach Kühnhold/Wellmann über 98% des Gesamtbestandes des Präfixes "er-" aus⁽¹⁰⁾. Es wird nun versucht, von der Perspektive des neuen Transitivitätsbegriff her die gesamte Erscheinung zu betrachten und zu erfassen.

3. "er-" unter dem Aspekt des relativen Transitivitätsbegriff

Im vorgehenden Kapitel hat man Sätze mit "er-"Verb danach klassifiziert, was durch die "er-"Hinzufügung hauptsächlich signalisiert wird. Wenn man aber jetzt diese Klassifizierung mit den (hauptsächlich semantischen) Kriterien von (15) vergleicht, merkt man gleich, daß dazwischen grobe aber unübersehbare Zusammenhänge bestehen, die man vielleicht wie (B) zusammenfassen kann. Dabei sind die Sätze mit der Satzentsprechung, die mit dem jeweiligen Grundverb ohne "er-" versehen ist, zu vergleichen (Vgl. die Gegensätze "erarbeiten-arbeiten, erkämpfen-kämpfen usw.").

Allerdings kommen hier nicht alle semantischen Merkmale in

Betracht, die in (15) genannt worden sind, sondern nur die unten als (50) zitierten.

(50)

- (a) Zwei Teilnehmer sind im Sachverhalt zu erkennen.
- (b) Der ausgedrückte Sachverhalt stellt nicht einen Zustand sondern eine Aktion dar.
- (c) Der ausgedrückte Sachverhalt ist von perfektiver Natur.
- (d) Der ausgedrückte Sachverhalt ist zeitlich nicht durativ sondern punktuell.
- (e) Das durch das Objekt bezeichnete Wesen ist affiziert, also erliegt einem Einfluß oder erfährt gar Änderung.

[B] Die Distribution der semantischen Merkmale im "er-"Verben-Bestand

semant. Merkmal	(a)	(b)	(c)	(d)	(e)
Klasse 1	/	/	+	(+)	+
Klasse 2	+	+	+	+	+
Klasse 3	/	+	(+)	+	/
Klasse 4	(+)	/	/	/	/
Klasse 5	/	(+)	+	+	+
Klasse 6	/	/	(+)	/	(+)
Klasse 7	/	/	/	(+)	(+)

/:entfällt

+: mit dem Präfix "er-" kommt die betreffende Eigenschaft hinzu.

(+): eventuell kommt die Eigenschaft hinzu.

[B] zeigt die Distribution der semantischen Merkmale in den Klassen 1 bis 7. Die Klasse 4 ist hier die problematischste, weil keine sinnvolle Beziehung zwischen dem Präfix "er-" und den semantischen Merkmalen (a)-(e) zu erkennen ist. Kühnhold/Wellmann weisen aber darauf hin, daß man im Grunde die "er-" Verben mit dem Simplex (also ohne "er-") ohne semantischen Verlust ersetzen kann. Einschließlich der Klassen 6 und 7, bei denen die Zusammenhänge vielleicht nicht so eindeutig wie die sonstigen sind, erkennt man eine relativ starke Bindung zwischen dem Präfix "er-" und der semantischen Faktoren der Transitivität.

4. Schluß

Die obige Darstellung zeigt im ganzen, daß das deutsche Präfix "er-" hauptsächlich die Funktion der Transitivierung hat. Die eben genannte Transitivierungsfunktion ist aber von der, die z.B. in Kühnhold/Wellmann erwähnt ist, streng zu unterscheiden, weil man damit nur die enge, d.h. syntaktische Transitivität meint und daher die Transitivierungsfunktion dem Präfix "er-" sehr begrenzt zugeschrieben worden war. Und das war gerade der Grund dafür, daß verschiedene semantische (aber zusammenhanglose) Einordnungen des Präfixes "er-" wie die oben zitierte unternommen werden mußten aber keine einheitliche Grundfunktion vorgeschlagen werden konnte. Erst im Rahmen des relativen Transitivbegriffs kann man das sämtliche Bild um das Präfix "er-" einheitlich schildern und erfassen.

Damit ist die Arbeit noch lange nicht fertig. Jetzt sind noch weitere Präfixe, sowohl trennbare als auch untrennbare, neu zu

erörtern und auseinanderzuhalten. Die Präfixe "be-,ver-" z.B. erfüllen anscheinend ebenso die Transitivierungsfunktion, jedoch mit anderen Schwerpunkten. Das Erklären dieser Unterschiede und schließlich die vollständige Beschreibung sowie die Charakterisierung der Beziehungen unter den Verbpräfixen aufgrund anschaulicherer Basis sind noch zu erwarten.

Anmerkungen

- (1) Eguchi(1990b),S.54.
- (2) Bußmann(1983),S.557.
- (3) Der Terminus ist schon in der traditionellen Germanistik oft verwendet. Hierzu vgl. Eguchi(1990a)
- (4) Hopper/Thompson(1980),S.252.
- (5) Den Terminus "telisch" kann man mit dem "perfektiv" wohl gleichsetzen.
- (6) Die Kriterien "Affirmation" und "real" spielen in der deutschen Gegenwartssprache kaum eine Rolle in Bezug auf die Transitivität.
- (7) Tsunoda(1985),S.338.
- (8) Eguchi(1990b),S.50ff.
- (9) Kühnhold/Wellmann(1973),S.148f.
- (10) ibid.

Literatur

1. Bußmann, H. (1983): Lexikon der Sprachwissenschaft. Kröner, Stuttgart.
2. Eguchi, Y. (1990a): Liest sich der Satz komisch? Dokugodokubungakka kenkyūnenpō 16, Sapporo, S.19-40.
3. Eguchi, Y. (1990b): Die Allgegenwart der Transitivität im Satz. Norden 27, Sapporo, S.37-56.
4. Erben, J. (1975): Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. Erich Schmidt, Berlin.
5. Fleischer, W. (1975): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Max Niemeyer, Tübingen.
6. Henzen, W. (1975): Deutsche Wortbildung. Max Niemeyer, Tübingen.
7. Hopper, P. J./Thompson, S. A. (1980): Transitivity in grammar and discourse. Language 56:251-299.
8. Krahe, H. (1967): Germanische Sprachwissenschaft. Bd.3 Wortbildungslehre. Walter de Gruyter, Berlin.
9. Kühnhold, I./Wellmann, H. (1973): Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Erster Hauptteil. Das Verb. Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf.
10. Tsunoda, T. (1985): Remarks on transitivity. Journal of Linguistics 21:385-396.
11. Tsunoda, T. (1990): Transitivity. Ms.

(文学部助手)